

**JOB MIT AUSSICHT**  
Unsere Autorin  
Iris Enchelmaier  
beim Heurechen –  
inklusive Alpen-  
panorama vor  
Augen



Pirschberg

# REISEN *und* GUTES TUN

Auf dem Pirschberg, hoch über dem Etschtal und vor traumhafter Heimatfilmkulisse, ging Autorin Iris Enchelmaier einer Bauernfamilie zur Hand. Als MAGD AUF ZEIT erntete sie Erfüllung – ein Effekt, den auch fünf weitere Ferienprojekte versprechen

**SOMMER-  
FRISCHE** Auf der  
Alm dürfen die  
Kühe bei bester  
Bergluft über die  
Weide schlendern





**LUNCH IN GRÜN**  
Iris Enchelmaier putzt fürs Familienessen Bohnen aus dem almeigenen Gemüsegarten



**GRAUE EMINENZ**  
Die 78-jährige Mutter Rosa hält auf dem Pirschhof das Zepter fest in der Hand



**ALM-IDYLL**  
Bunte Geranien an den Balkonen sind der Stolz von Altbäuerin Rosa Weithaler



**ALPINES STILLLEBEN**  
Traditionelles Arbeitsgerät der Bergbauern

**S**ie werden ein bisschen riechen“, warnt mich die freundliche Dame am Telefon, die meine landwirtschaftlichen Kenntnisse, von denen ich kaum welche vorzuweisen habe, und meine Motivation für den freiwilligen Arbeitseinsatz auf einem Bergbauernhof abklopft. Aber die Dame beruhigt mich auch schnell: „Beim Duschen geht das wieder weg.“ Dabei bin ich ohnehin ruhig. Noch. Nur wild entschlossen, einmal einen Urlaub der anderen Art zu verbringen: auf einem Bauernhof

in Südtirol arbeitend, gegen freie Kost und Logis. Trotz Hundephobie und überzeugten Vegetarierdaseins. Der Verein Freiwillige Arbeitseinsätze vom Südtiroler Bauernbund in Bozen macht's möglich ([www.bergbauernhilfe.it](http://www.bergbauernhilfe.it)). Circa 300 Bergbauern, die während der Erntezeit Unterstützung brauchen, sind dort registriert. Mehr als 1600 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, zumeist aus Deutschland, melden sich jedes Jahr.

Zweifel an meiner Urlaubsplanung kommen mir erst, als mir mein Navi nach fast sieben Stunden Fahrt die Anweisung gibt, die breiten, komfortablen

Straßen zu verlassen. Es geht durch Obstplantagen und Wiesen, dann in schmalen Kehren steil bergauf in Richtung Einsamkeit. Warum kann ich nicht wie viele meiner 50-plus-Altersgenossinnen Urlaub machen? In einer lauschigen Pension am Meer? Faule Tage am Strand, lange Abende auf einer Piazza, der köstlichen italienischen Küche fröndend? Nein, ein Arbeitseinsatz auf einem Bergbauernhof muss es sein, in 1050 Meter Höhe. Auf dem Pirschhof bei Bauer Helmut, dessen rundes, rotbackiges Gesicht ich nur von einem Foto kenne, und seiner Lebensgefährtin Steffi, die Mann, Haus und Job in Deutschland aufgegeben hat, um an seiner Seite als Bäuerin zu arbeiten. Ganz zu schweigen von Mutter Rosa, über die in der Kurzbeschreibung des Hofes zwischen den Zeilen zu lesen war, dass sie das Regiment führt. Meine Freundinnen hatten mich gewarnt. Ihre Reaktionen auf meine sozial motivierten Urlaubspläne bewegten sich zwischen Verwunderung und Unverständnis. Warum habe ich nicht auf sie gehört?

**Zu spät. Nach sechs Kilometern steiler Fahrt im ersten und zweiten Gang taucht er auf, der Pirschhof.** Ein traditionelles Südtiroler Bauernhaus mit weißer Fassade, Holzfensterläden, ausladen-

dem Satteldach und rustikaler Balkonbrüstung, von der rote, weiße und rosa Geranien hängen. Seit fast 60 Jahren wird der Hof von der Familie Weithaler bewirtschaftet. Scheggi, der Hofhund, knurrt bei meiner Ankunft. „Das hat er noch nie gemacht“, stellt Steffi, die Jungbäuerin, fest, die mir entgegenkommt. Na bravo! Am liebsten würde ich die schmale Straße wieder hinunterfahren. Aber mein ausgeprägtes Verantwortungsbeusstsein nötigt mich, diesen Impuls zu ignorieren, rechnet die Bauersfamilie doch fest mit meiner Unterstützung.

Gleich am ersten Tag nimmt mich das Leben oben auf dem Pirschberg in Beschlag. Allerdings muss ich eine nicht unwesentliche Hürde nehmen – meine gute Erziehung. Die untersagt es mir, in fremden Küchen Schubladen zu öffnen oder mich selbst zu verköstigen. Aber ich warte vergeblich auf eine Einweisung. Auch mit Begrüßungsritualen scheint es hier anders zu sein. Nachbarn, Verwandte und Freunde kommen vorbei, setzen sich

zu Mutter Rosa an den großen Küchentisch, erzählen von Hochzeiten und Todesfällen, von unehelichen Kindern und untreuen Männern. Kein „Hallo, wer bist du denn?“. Kein „Herzlich willkommen!“. Es ist, als gehörte ich schon immer in dieses Bauerhaus, in diese Küche.

Ich nehme das unausgesprochene Angebot an und reihe mich ein in den Tagesablauf, in das Leben auf dem Berg, das seine eigenen Regeln hat. Packe mit an, wo ich gebraucht werde: beim Holzholen und Feuermachen, bei der Marillenernte, beim Marmeladeeinkochen, beim Heuwenden und -einholen. Schnell bin ich gewillt, eine gute Magd auf Zeit zu sein. Nur vom Stall halte ich mich fern. Der ist das Reich von Bauer Helmut und seiner Steffi. Unglücklich bin ich darüber nicht, denn die Kühe sind größer und vor allem sturer als in meiner von ländlichen Stilleben verklärten Vorstellung. Außerdem ist es Herausforderung genug, mich mit dem Hofhund anzufreunden.

Schon am zweiten Tag habe ich Schwielen an meinen Bürohänden, für die Arbeit bedeutet, über PC-Tastaturen zu fliegen. Meine Fingernägel haben die Farbe von Marillen angenommen. Am dritten Tag habe ich Hofhund

Scheggi in mein Herz geschlossen. Und Scheggi mich. Am vierten Tag lege ich meine Uhr ab, denn hier gibt es keine Zeit, die gemessen wird. Natur, Wetter und Tiere bestimmen den Tagesrhythmus. Das Heu, das eingefahren werden muss, bevor es regnet. Die Marillen, die der Hagel

*„Am vierten Tag nehme ich meine Uhr ab: Hier muss man keine Zeit messen“*

vom Baum geschlagen hat und die verarbeitet werden müssen. Marillen, die keinen Supermarktkriterien standhalten. „Aber sie riechen gut“, sagt Mutter Rosa und führt eine der köstlichen Früchte zur Nase. „Wenn du sie kaufst, riechen sie nicht.“

Selten kommt die alte Bäuerin hinunter ins Tal. Sie ist auf dem Berg aufgewachsen und dort geblieben. Obwohl es ein hartes Leben ist. Schon als Zehn-

FOTOS: Iris Enchelmaier, Getty Images

**ALM MIT ANSCHLUSS** Dank Hofhund Scheggi überwand die Autorin ihre Hundephobie



**KÖSTLICHE BELOHNUNG**  
Brotzeit nach getaner Arbeit

jährige musste sie mitanpacken. 30 Ziegen hat sie jeden Tag auf den Berg getrieben. „Zwei Stunden hat's gedauert“, erinnert sich die 78-Jährige, deren schönes Gesicht mit den strahlenden Augen in Ruhe altern durfte. Mit 20 Jahren hat sie ihren Mann kennengelernt. Ein Jahr später hat der den Pirchhof gekauft. „Ich hätte kein anderes Leben haben wollen“, sagt die fromme Frau. „Ich habe mich mit meinem Mann gut verstanden, und wir konnten immer arbeiten.“ Man glaubt es ihr. Fast beschämend für mich, die Städterin, die gerade mal zwei Wochen dieses arbeitsame Leben teilt. Die den nächsten Erholungsurlaub schon geplant hat. Und die auch mal hadert, ob ihr Leben vielleicht noch besser hätte verlaufen können.

Mutter Rosa erzählt gern und viel. In den ersten Tagen verstehe ich nur Wortfetzen ihres Südtiroler Dialekts. Aber die Melodie der Worte ist wie Musik, die durch die Luft flirrt. Auch Jungbäuerin Steffi erzählt gern, etwa von ihrem „vorigen“ Leben als Leiterin der Personalentwicklung eines Konzerns. Vom Stress, der in ein Burn-out mündete. Und von der Entscheidung, sich eine Auszeit zu gönnen. Sie meldete sich bei der Bergbauernhilfe, was ihre Vita komplett auf den Kopf stellen sollte. Vor sieben Monaten ist sie ganz heraufgezogen zu Bauer Helmut und Mutter Rosa. Hat ihren Alltag in Hotels und Fliegern eingetauscht gegen Wiesen, Einfachheit und Stallgeruch. Geblieben ist ihr die Betriebsamkeit. Unentwegt wäscht sie,

*„Langsam fahre ich hinunter, reich beschenkt. Nicht nur mit Naturalien“*

putzt, repariert Zäune, melkt Kühe, plant Modernisierungen. Helmut lässt sie gewähren und schweigt. Bereitwillig, scheint es, fügt er sich den ehrgeizigen Plänen seiner Mitstreiterin. Ihrem Tempo jedoch ordnet er sich nicht unter. Auch ich werde ruhig, und mein Kopf wird frei. Was zählt, ist einzig die Arbeit, die getan werden muss. Bei Regen fülle ich über 70 Gläser mit Marillenmarmelade. Scheint die Sonne, stehe ich mit dem Rechen an den steilen Hängen, den Duft frischen Heus in der Nase.

**Nach getaner Arbeit verwöhnt uns Mutter Rosa mit deftiger Südtiroler Kost.** Wenn es mich nach Frischem gelüftet, gehe ich in den Garten, ernte Salat, Radieschen, Rettiche, Gurken, die ohne Chemie inmitten von Unkraut ge-

deihen und köstlich schmecken. Am Abend falle ich recht schaffen müde ins Bett. Der Fernseher, der in meinem Zimmer steht, kommt nicht ein einziges Mal zum Einsatz. Erst in der zweiten Woche merke ich, wie anstrengend die Arbeit ist. Doch der Blick auf die Bergkämme und hinunter ins mediterrane Etschtal, auf eine pulsierende Idylle in Miniaturformat, versöhnt mich mit der körperlichen Anstrengung und gibt mir die Gewissheit, den schönsten Arbeitsplatz der Welt zu haben.

**An meinem letzten Tag zieht es mich dennoch hinunter ins Tal nach Bozen.** Einmal ein wenig italienisches Lebensgefühl fangen. Der Touristenstrom

schiebt mich durch enge Gassen, vorbei an bunten Schaufenstern, Marktständen, Straßenmusikanten. Es ist laut, stickig, der Himmel weit entfernt. Begehrlichkeiten werden geweckt nach Dingen, die ich nicht brauche. Ich bemerke, wie ich an meiner Nagelhaut zupfe – für mich ein untrügliches Zeichen, dass ich angespannt bin. Hastig kaufe ich Geschenke für die Daheimgebliebenen, esse einen mittelmäßigen Salat. Dann zieht es mich wieder hinauf auf den Berg. Dieses Mal bin ich glücklich, als ich von der Hauptstraße abbiege. Ein letzter Aufschub, bevor ich in meinen Alltag zurückkehre, der getaktet ist von Terminen, Besprechungen und Verpflichtungen.

Als ich das Bauernhaus betrete, steigt mir der Geruch von frisch gebackenem Brot in die Nase. Das hat Mutter Rosa für mich gemacht. Weil sie weiß, dass ich es gern mag, und weil sie sich auf ihre Weise bei mir bedanken will. Niemand ist da. Ich ziehe mein Kleid aus, schlüpfe in Shorts, hole den Rechen und gehe den schmalen Weg hinunter auf die Wiese. Dort reihe ich mich ein letztes Mal ein zwischen Helmut, Mutter Rosa und Steffi.

Am nächsten Tag fällt der Regen in Strömen. Langsam fahre ich die Kehren hinunter, meinem alten Leben entgegen. Geheilt von Hundephobie und mit Lebensweisheiten im Gepäck. Mein Mini ist vollgestopft mit Brot, Gemüse, Eiern, Marmelade. Ich bin reich beschenkt. Nicht nur mit Naturalien. Es sind die Begegnungen, die Arbeit in der Natur, und es ist das befriedigende Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben. Mir fällt das Südtiroler Sprichwort ein: „Die Guten bleiben, und um die Schlechten ist's nicht schad.“ Ich bin geblieben. Und ich werde wiederkommen. **MW**

# IM URLAUB KURZ... ...mal die Welt retten

**Nicht nur gucken – tatkräftig mitanpacken: Freiwillige können bei SPANNENDEN PROJEKTEN weltweit helfen**

## 1. Bergwald pflegen

**Einsatzgebiet:** Deutschland  
**Aufgaben:** Ziel sind der Schutz, Erhalt und die Pflege des Waldes. Ehrenamtliche Helfer pflanzen Bäume, legen Wege an und bauen Zäune. Unter fachmännischer Anleitung versucht man, die Bodenerosion zu verhindern oder aufzuhalten. In Mooregebieten müssen Entwässerungsgräben geschlossen, Torfwälle aufgeschüttet und untypische Pflanzen entfernt werden, um für Flora und Fauna optimale Lebensbedingungen zu schaffen. Ein Projektleiter unterstützt die Freiwilligen-Gruppen bei allen Aufgaben.  
**Kosten:** Hin- und Rückreise  
**Leistungen:** Kost und Logis  
**Unterkunft:** in Forsthütten oder Ferienlager-Häusern, im Sommer auch im Zelt  
**Besonderheit:** Einsätze auch für Familien  
**Infos und Buchung:** [www.bergwaldprojekt.de](http://www.bergwaldprojekt.de)

## 2. Löwen retten

**Einsatzgebiet:** Sambia  
**Aufgaben:** In einem vierstufigen Prozess werden junge Löwen, die in Sambia zu den bedrohten Tierarten zählen, aufgezogen und ausgewildert. Bei Tag- und Nachtwanderungen übernehmen Volontäre die Führungsrolle und durchstreifen mit den Jungtieren den Busch, um sie an Gerüche, Geräusche und andere Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum zu gewöhnen. Die Fütterung, die Reinigung der Löwen-

gehege und das Beseitigen von Tierfallen müssen ebenso von den Freiwilligen übernommen werden.  
**Kosten:** ab 1590 € (2 Wochen) plus Flüge  
**Leistungen:** Kost und Logis  
**Unterkunft:** im Mehrbettzimmer in einem Volontärhaus  
**Infos und Buchung:** [www.travelworks.de/freiwilligenarbeit](http://www.travelworks.de/freiwilligenarbeit)

## 3. Schüler unterstützen

**Einsatzgebiet:** Indien, Goa  
**Aufgaben:** Kinderbetreuung, Förderunterricht für Kinder aus Einwanderer- oder benachteiligten Familien und Computerunterricht – das sind die Bereiche, in denen man im bis zu achtwöchigen Aufenthalt mitarbeiten kann. Die Schüler freuen sich aber auch über Verschönerungsaktionen in Klassenzimmern und tatkräftige Unterstützung im Schulgarten. Bei längerem Einsatz kann man in Schulen und Sonderschulen für Kinder mit geistiger Behinderung mitunterrichten sowie bei Aufklärungs- und Präventionskampagnen mitwirken. Gefragt sind Improvisationstalent, Flexibilität und Eigeninitiative.  
**Kosten:** ab 1300 € (4 Wochen) plus Flüge  
**Leistungen:** Kost und Logis, Freizeitaktivitäten wie Yogastunden, Kochkurse und Filmvorführungen  
**Unterkunft:** Mehrbettzimmer, gegen Aufpreis Einzel- oder Doppelzimmer  
**Infos und Buchung:** [www.kultur-life.de](http://www.kultur-life.de)

## 4. Denkmalschutz und Ausgrabungen

**Einsatzgebiet:** England  
**Aufgaben:** Restaurieren, renovieren, bei archäologischen Ausgrabungen mitarbeiten, aber auch historische Gebäude und Gärten instand halten und pflegen – das Arbeitsspektrum ist vielseitig. Wer das englische Wetter scheut, kann sich auch bei der Verwaltung und Pflege von Archivmaterial engagieren. Dabei öffnen sich Türen zu beeindruckenden Räumen, die Touristen sonst verschlossen bleiben. Wichtig: Nicht immer werden Projekte zu allen Arbeitsschwerpunkten angeboten. Aktuelle Ausschreibungen stehen auf der Homepage.  
**Kosten:** ab 100 € (7 Tage) plus Hin- und Rückreise  
**Leistungen:** Kost und Logis  
**Unterkunft:** je nach Projekt im Doppel- oder Mehrbettzimmer  
**Infos und Buchung:** [www.nationaltrust.org.uk](http://www.nationaltrust.org.uk)

## 5. Granny-Au-pair

**Einsatzgebiet:** weltweit  
**Aufgaben:** Granny-Au-pairs entlasten Familien für eine gewisse Zeit. In erster Linie sind sie für die Kinder zuständig, bringen diese in die Schule oder den Kindergarten, helfen bei Hausaufgaben und beaufsichtigen sie in ihrer Freizeit. „Wir haben viel gelacht und gespielt“, erinnert sich die 63-jährige Dorothea Kuhlmann (siehe Foto). Sie hat elf Wochen in einer spanischen Familie auf



Teneriffa die drei- und die zehnjährige Tochter betreut. Die pensionierte Lehrerin ist stolz, dass sie es gewagt hat, sich diesen Traum zu erfüllen: „Ich bin viel selbstbewusster geworden.“  
**Kosten:** Hin- und Rückreise, ca. 180 bis 360 € Gebühr je nach Mitgliedschaftsdauer bei der Vermittlungsagentur  
**Leistungen:** Kost und Logis, Einzelheiten (etwa Taschengeld) werden mit der Gastfamilie abgesprochen.  
**Unterkunft:** bei der Gastfamilie oder in Pension/Hotel  
**Infos und Buchung:** [www.granny-aupair.com](http://www.granny-aupair.com)